

Einige ausgewählte Ergebnisse des IMS-Projekts

Wozu Musik? – Musikalische Verhaltensweisen, Vorlieben
und Einstellungen der Österreicher/innen

präsentiert beim Musikwirtschafts-JourFixe am 17.11.2009

Projektleiter: Dr. Michael Huber, Institut für Musiksoziologie der
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt und Ergebnisse finden
sich auf www.musiksoziologie.at

Hintergrund-Information

Das Forschungs-Projekt „Wozu Musik?“ wurde vom Institut für Musiksoziologie konzipiert, von der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) finanziert und in Kooperation mit den mdw-Instituten für Komposition und Elektroakustik, für Musikpädagogik, für Populärmusik, für Volksmusikforschung und Ethno-Musikologie sowie für Kulturmanagement durchgeführt.

Dabei wurden

a) erstmals mittels einer extensiven empirischen Erhebung „hard facts“ zum Musikleben in Österreich erhoben und damit

b) verlässliche Grundlagen für weiterführende Forschung, für kulturpolitische Maßnahmen und für die Lehre geschaffen.

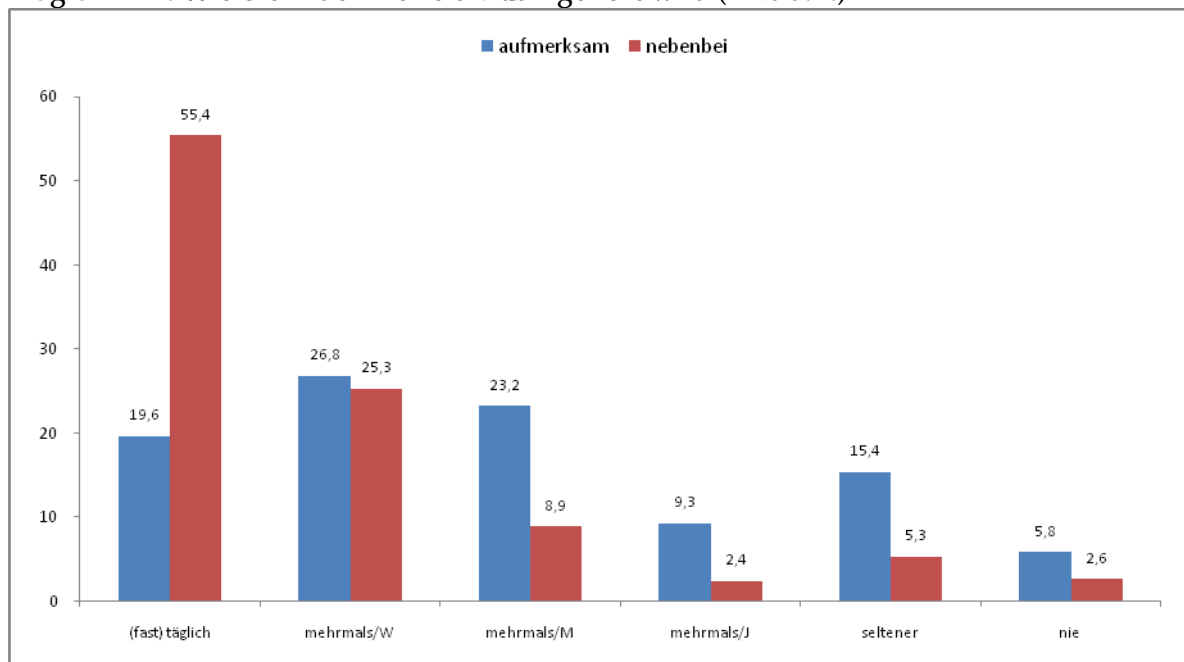
Die vorliegenden Ergebnisse zeichnen ein repräsentatives Bild musikalischer Verhaltensweisen und Einstellungen der österreichischen Bevölkerung vor dem Hintergrund aktueller globalisierter Rahmenbedingungen.

Die Erhebung erfolgte im Frühjahr 2009 in ganz Österreich durch geschulte Mitarbeiter/innen der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft (SWS). Die Stichprobe besteht aus 1042 Personen, wurde repräsentativ gewählt und mittels Face-to-face-Interviews erhoben. Die Repräsentativität wurde anhand Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbstätigkeit, Berufsstand, Migrationshintergrund, Ortsgröße und Bundesland sichergestellt.

Ausgewählte Ergebnisse

Nebenbei Musik hören ist eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Österreicher/innen, mehr als die Hälfte (55%) der Bevölkerung tut dies (fast) täglich. Nur Fernsehen und Lesen spielen eine noch größere Rolle bei der Freizeitgestaltung.

Diagramm 1: Wie oft in der Freizeit Musik gehört wird (in % d.B.)



Aufmerksames Musikhören spielt ebenfalls eine große Rolle, es wird öfter betrieben als z.B. Wandern, Spazieren gehen oder sporteln. Immerhin fast die Hälfte (47%) d.B. hört mindestens mehrmals pro Woche aufmerksam Musik.

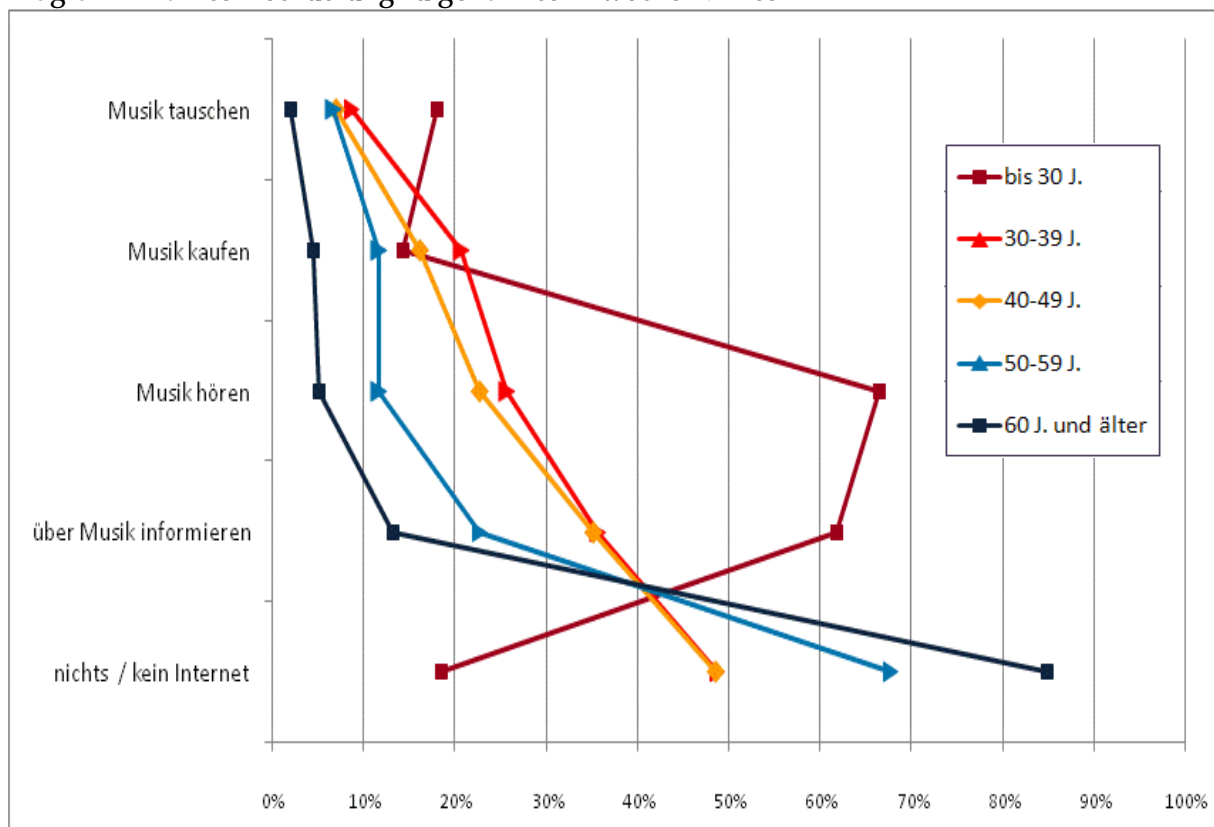
Die Internetnutzung im Umgang mit Musik ist in Österreich nach wie vor nicht etabliert, mehr als die Hälfte (52%) d.B. nützt es dafür in keiner Weise. Ein gutes Drittel (35%) informiert sich im Internet über Musik, 28% hören Musik, 13% kaufen Musik, 9% tauschen Musik.

Wesentlich stärker als die Älteren nutzen die Unter-30-Jährigen das Internet:

- a) zur Information über Musik (62%),
- b) zum Hören (66%) und
- c) zum Tauschen (18%).

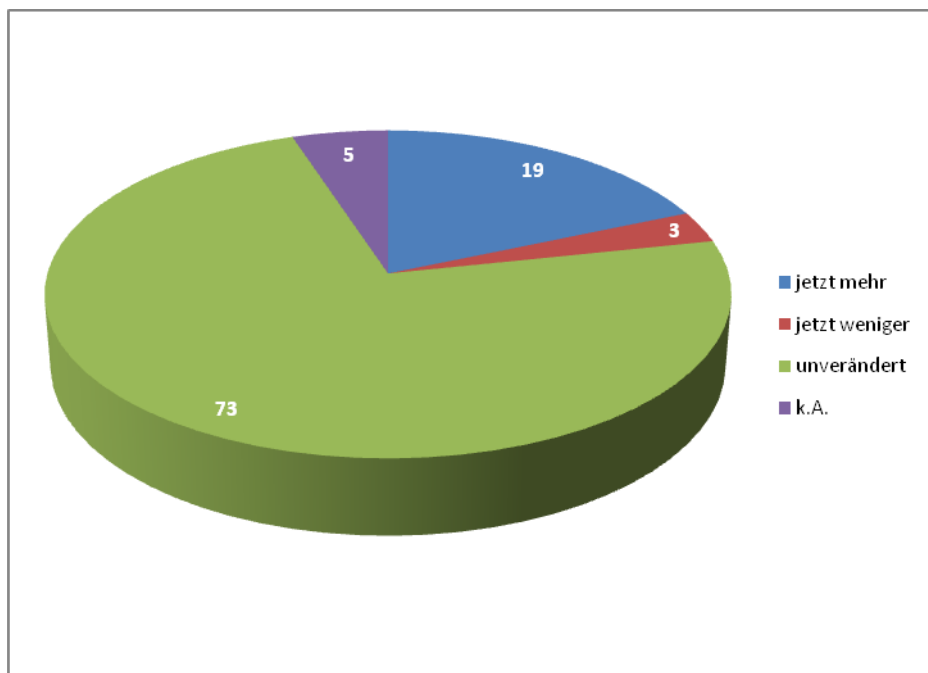
Große Ausnahme ist das Kaufen von Musik, mit 14% liegen hier die Unter-30-Jährigen nur im Mittelfeld. In diesem Bereich gibt es in Österreich noch großen Aufholbedarf.

Diagramm 2: Internetnutzung zu genannten Zwecken / Alter



Was sich durch die „Digitale Mediamorphose“¹ sehr wohl verändert hat, ist das allgemeine Musik-Hörverhalten. Seit es das Internet bzw. MP3 gibt, hört jede/r Fünfte mehr Musik als zuvor. Etwa drei Viertel der Befragten hören etwa gleich viel Musik, fast niemand (3%) hört weniger als zuvor. In diesem Zusammenhang spielt wieder das Alter eine entscheidende Rolle: Bei den Unter-30-Jährigen hört sogar jeder Zweite mehr Musik als zuvor.

Diagramm 3: Veränderung des Musikhörverhaltens durch Internet/MP3 (in % d.B.)



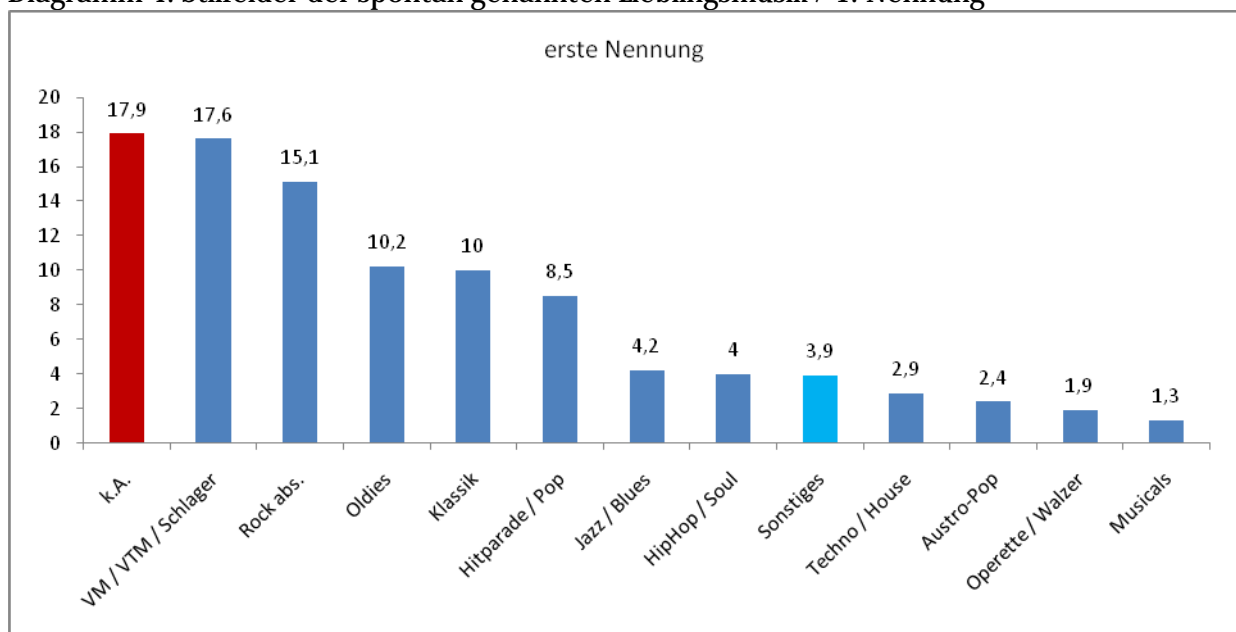
Um die Musikpräferenzen der Österreicher/innen zu erheben, wurde ein Zugang über drei verschiedene Fragestellungen gewählt. Zuerst wurde in einer

¹ Vgl. Smudits, Alfred: Mediamorphosen des Kulturschaffens. Wien 2002, S. 128f.

offenen Fragestellung um spontane Angaben zur Lieblingsmusik gebeten.² Die meisten (47%) haben darauf mit der Angabe (oder dem Ausschluss) von Musikstilen geantwortet. Genauere Angaben kamen von einem guten Drittel der Befragten: 31% konnten mit Musiker/innen-Namen aufwarten, 4% gaben sogar konkrete Musikstücke an. Von etwa 4% wurden vagere Angaben gemacht, z.B. im Sinne eines Gebrauchswerts (Entspannung, Tanzen) oder als Verweis auf die Quelle (Hitparade, Radiosender). Diese Frage gar nicht beantworten konnten oder wollten 15% der Befragten.

Aus der sorgfältigen Stilfelder-Zuordnung der Personen- und Musikstück-bezogenen Angaben ergab sich dann eine Rangreihe der spontan genannten Lieblingsmusik der Österreicher/innen. Um eine Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen des folgenden Frage-Blocks zu gewährleisten, wurden die Angaben einer Palette von Stilfeldern zugeordnet, die das Angebot der Radio- und Konzertlandschaft in Österreich widerspiegeln. Fünf Stilfelder-Präferenzen dominieren demnach die Musik-Nachfrage in Österreich.

Diagramm 4: Stilfelder der spontan genannten Lieblingsmusik / 1. Nennung



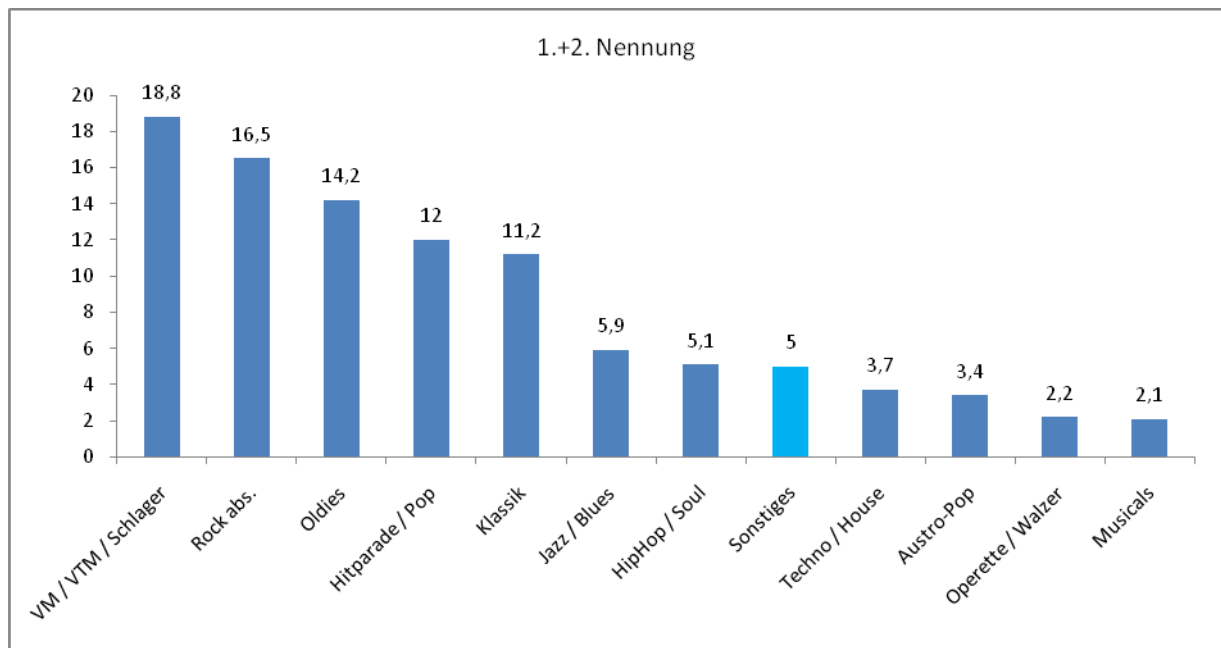
² Die Frage lautete: „Wenn Sie nach Ihrer Lieblingsmusik gefragt werden, was fällt Ihnen da spontan ein?“

Wenn die Österreicher/innen – ohne lange zu überlegen – ihre Lieblingsmusik nennen, dann ist das meistens etwas aus dem Stilfeiler-Bereich Volksmusik / Volkstümliche Musik / Schlager (18%). Klar dahinter, aber hinsichtlich Beliebtheit noch deutlich vor allen Anderen, liegt das Stiefeld Rockmusik abseits der Hitparaden (15%). Mit deutlichem Abstand und praktisch gleichauf bei 10% kommen dann Oldies und Klassische Musik. Das Quintett der beliebtesten Musik in Österreich wird von Aktuelle Hitparaden-Musik / Pop abgeschlossen (9%). Alle anderen Stiefelder erfreuen sich deutlich geringerer Beliebtheit. Die größte Gruppe ist allerdings jene der Menschen ohne Lieblingsmusik, das ist immerhin fast jede/r Fünfte.

Wenn man nun als Basis nicht alle Befragten, sondern alle erfolgten Nennungen einer Lieblingsmusik nimmt, und wenn man nicht nur die erste sondern auch die zweite Nennung² berücksichtigt, verschiebt sich die Rangreihe nur unwesentlich: Klassik rutscht jetzt in der Bewertung knapp hinter aktuelle Hitparaden-Musik / Pop, ist aber nach wie vor klar zu den beliebtesten Musikstilen in Österreich zu zählen. (Die Prozent-Anteile sind nach Wegfall der fehlenden Angaben naturgemäß höher.)

Diagramm 5: Stiefelder der spontan genannten Lieblingsmusik / 1+2. Nennung, ohne fehlende Angaben

² Von denen, die eine Lieblingsmusik nannten, haben 41% noch mindestens eine weitere Angabe gemacht, die einem anderen Stiefeld zuzuordnen war.



In einem zweiten Schritt zur Erhebung der Musikpräferenzen wurden 13 Stilfelder identifiziert, die das Angebot der österreichischen Radio- und Konzertlandschaft widerspiegeln. Im Radio bekommt man vor allem Klassische Musik, Kunstmusik des 20. Jahrhunderts, Jazz, Volkstümliche Musik, Schlager, Traditionelle österreichische Volksmusik, Oldies, aktuelle Hitparaden-Musik, Rockmusik abseits der Hitparaden, HipHop und Black Music zu hören. All das findet auch im Konzertleben statt und außerdem noch Blasmusik, Musicals, Techno/House und World Music.³

Jedes dieser Stilfelder wurde den Befragten genannt, mit der Bitte um Angabe, wie gut dieser Musikstil gefalle.⁴ Durch diese Art der Befragung wird berücksichtigt, dass jede/r Befragte etwas Anderes mit dem genannten Stilfelder-Begriff assoziiert und eine entsprechende Bewertung vornimmt. Das

³ Die international üblichen Radioformate sind hier berücksichtigt, konnten allerdings nicht als solche abgefragt werden, da die entsprechenden Fachbezeichnungen weitgehend unbekannt sind. Adult Contemporary (AC) heißt bei uns „Oldies“, Contemporary Hit Radio (CHR) ist unsere „aktuelle Hitparaden-Musik“, Album Oriented Rock (AOR) ist unsere „Rockmusik abseits der Hitparaden“, Urban Contemporary heißt bei uns „HipHop / Black Music“.

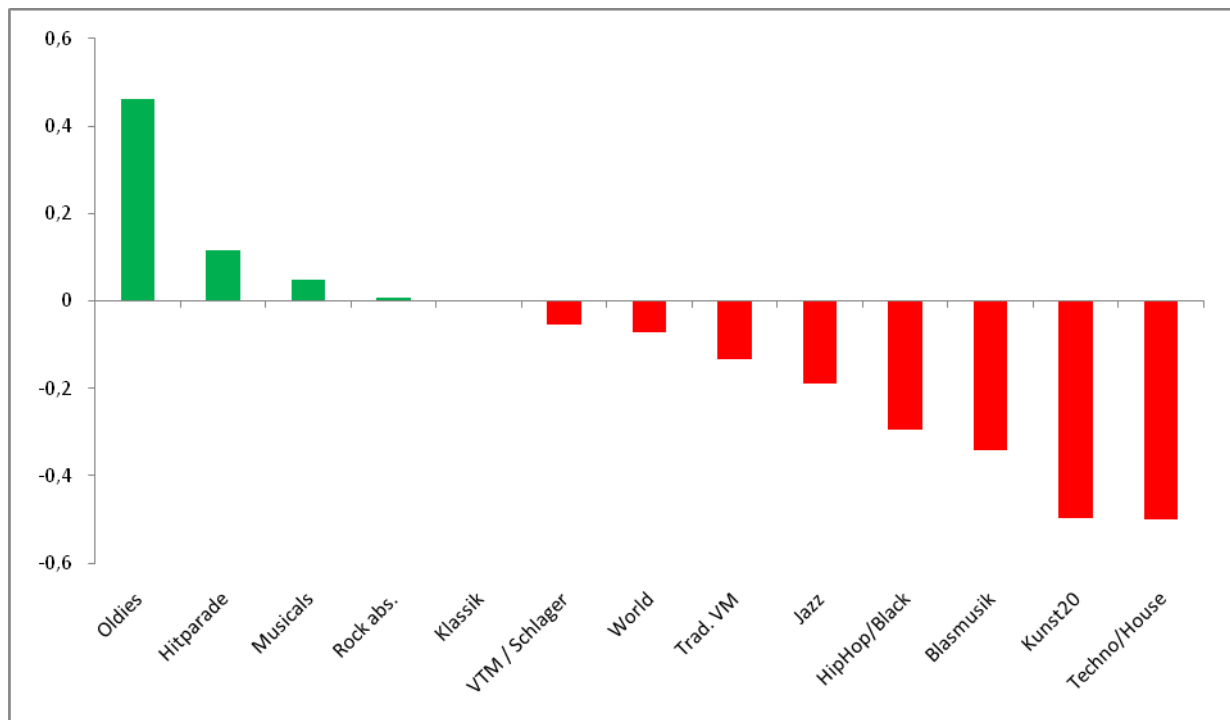
⁴ Es wurden keine Beispiele vorgespielt.

Ergebnis ist hier also weniger eine offene Gefallens-Äußerung als eher eine unbewusste Widerspiegelung des gesellschaftlichen Stellenwertes bzw. Images einzelner Stilfelder. So ist die scheinbar höhere Wertschätzung Klassischer Musik gegenüber volkstümlichem Schlager oder Blasmusik auch als Ergebnis von Kultur- und Bildungspolitik zu sehen und ein klarer Indikator hegemonialer Kräfteverhältnisse: Die interviewten Personen stellen sich (u.a. gegenüber den Interviewern) mit ihrer angeblichen Wertschätzung für Klassische Musik als „gebildet“ dar.

Die Hierarchie der bewerteten Musikstile zeigt sich besonders deutlich, wenn man auch die Stärke der jeweiligen Gefallens- bzw. Missfallens-Äußerung zu den jeweiligen Musikstilen (auf der sechsstufigen Skala von „sehr gut“ bis „gar nicht“) berücksichtigt und nach der entsprechenden Gewichtung einen Bewertungs-Koeffizienten berechnet. Mit Abstand am besten werden demnach in Österreich „Oldies“ bewertet. Klassische Musik wird – knapp aber doch – überwiegend positiv gesehen, während angeblich Schlager oder Blasmusik überwiegend nicht gefallen.

Im Diagramm bezeichnen positive Werte (grün) überwiegendes Gefallen in der Gesellschaft, negative Werte (rot) bezeichnen überwiegendes Missfallen. (Würden alle Befragten ein Stilfeld mit „sehr gut“ bewerten, hätte dieses den Wert „+1“.)

Diagramm 6: Das Image von Musikstilen in Österreich (nach Bewertungs-Koeffizient)



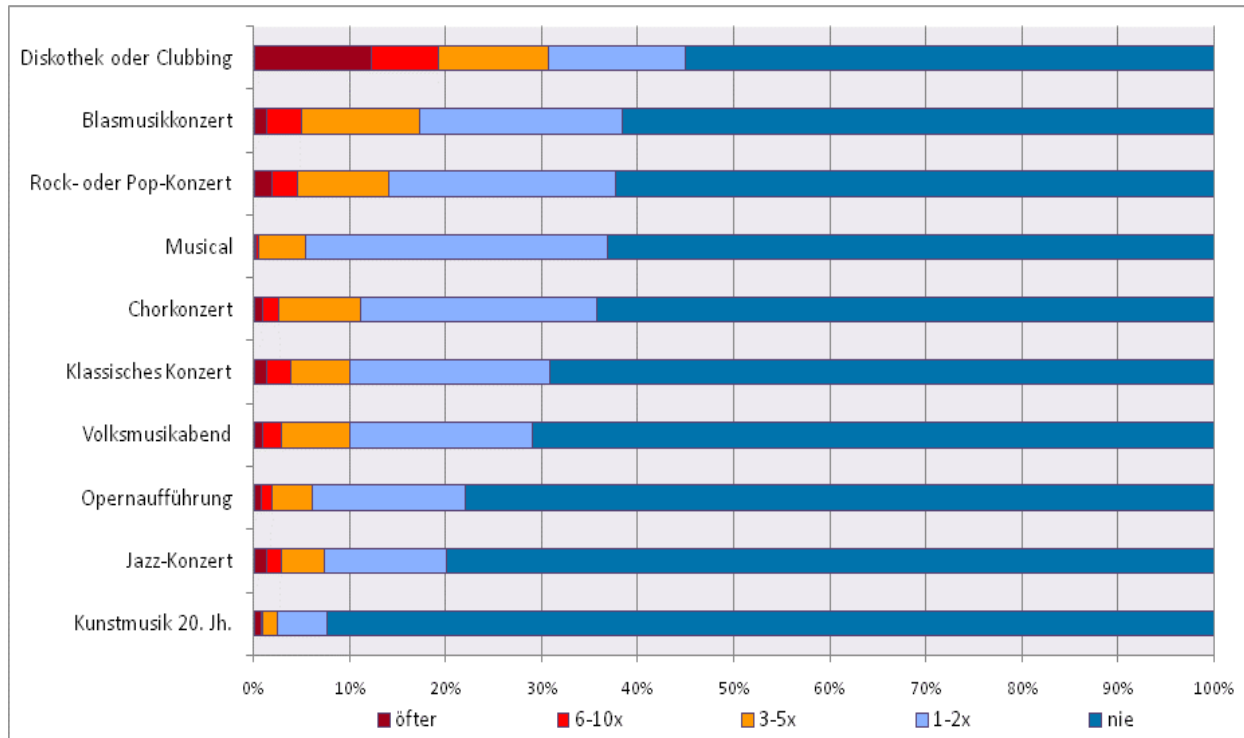
Einige der angebotenen Musikstile sind offenbar nur für speziell Interessierte attraktiv. So kann lediglich etwa die Hälfte der Befragten mit dem Begriff Kunstmusik des 20. Jh. etwas anfangen, von denen das wiederum mehr als die Hälfte (53%) nie und fast ein Drittel (31%) selten hört. Ähnlich verhält es mit Techno/House: Jedem Siebten (14%) ist das unbekannt, und von den anderen bewerten es mehr als drei Viertel (77%) negativ. Der Musikstil „World Music“ ist jedem Fünften (21%) unbekannt, Jazz ist zwar sehr bekannt aber wenig beliebt.

Aus einer dritten Perspektive zeigt sich die Vorliebe für bestimmte Musiken ganz konkret daran, ob man Veranstaltungen besucht, um Darbietungen dieser Musik zu hören. Da – wie wir gesehen haben – bei der Bewertung von Musikstilen deren gesellschaftlicher Stellenwert eine große Rolle spielt, kann man vom „gut gefallen“ einer Musik keineswegs darauf schließen, dass auch entsprechende Veranstaltungen besucht werden. Bei der Häufigkeit der besuchten Musikveranstaltungen zeigt sich eine gänzlich andere „Hierarchie“ der Musikstile als nach den Gefallens-Äußerungen.

Die am öftesten besuchte Art der Musikveranstaltung ist in Österreich Disco/Clubbing, fast die Hälfte (45%) der Befragten konnten sich an einen

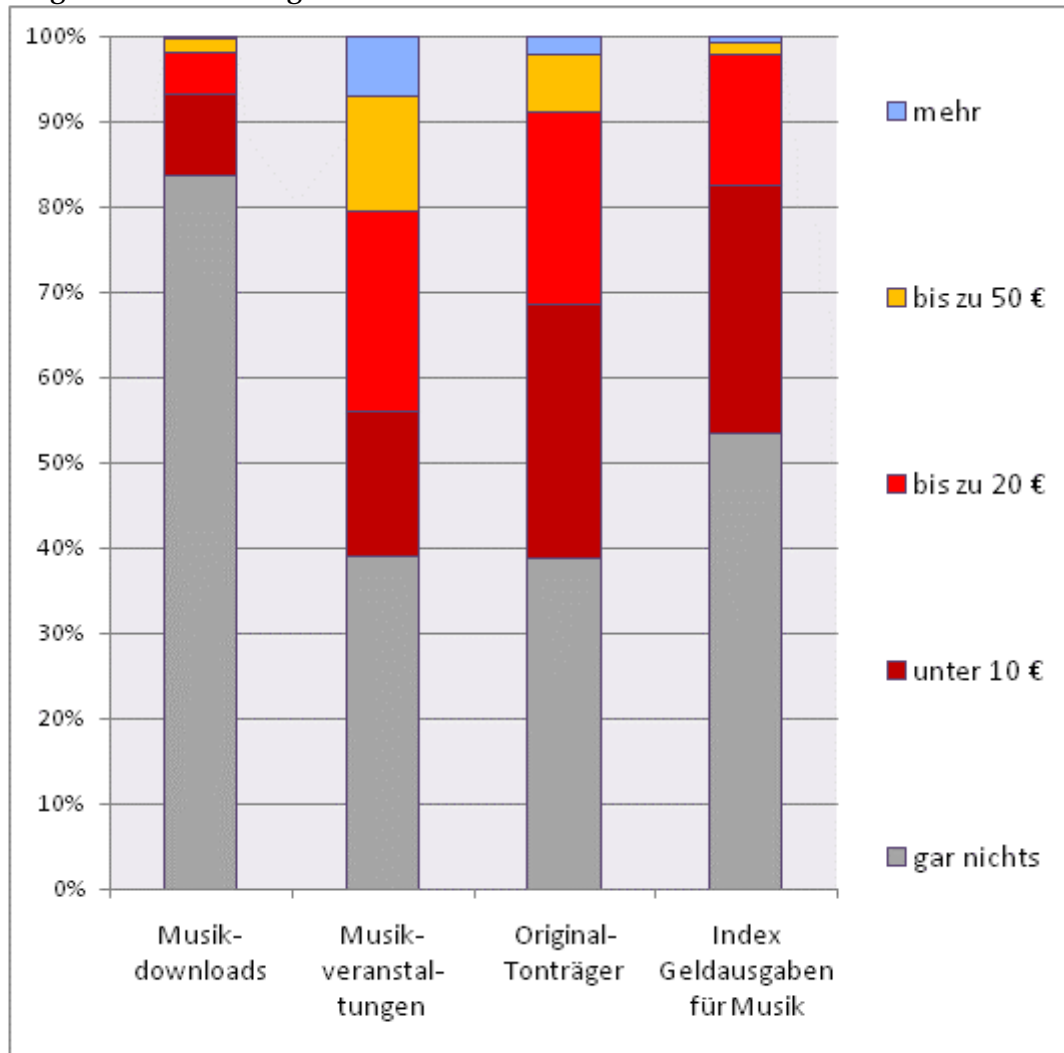
entsprechenden Besuch in den zwölf Monaten davor erinnern. Auch sehr beliebt sind Blasmusik-Konzerte und Pop/Rock-Konzerte (je knapp 40%).

Diagramm 7: Wie viele Österreicher/innen welche Musikveranstaltungen wie oft (pro Jahr) besuchen



Musikveranstaltungen werden also – gesamt gesehen – wesentlich seltener besucht, als der Boom der Großkonzerte vermuten ließe. Wie sieht es jetzt im Vergleich dazu hinsichtlich Investition in Musikkonserven aus? Die ernüchternde Wahrheit lautet: Vier von zehn Österreicher/inne/n geben kein Geld für Musik aus. Wer dies doch tut, „investiert“ eher in Veranstaltungen als in Tonträger oder gar MP3-Musik. Nach wie vor sind Musik-Downloads für sechs von sieben Österreicher/innen (85%) kein Thema. Für Musik-Veranstaltungen gibt Jede/r Fünfte mehr als 20€ pro Monat aus, für Tonträger tut das etwa jede/r Zehnte (9% d.B.), für Downloads fast niemand (2%).

Diagramm 8: Geldausgaben für Musik



Weitere Ergebnisse der empirischen Studie „Wozu Musik?“ können über die Instituts-Website www.musiksoziologie.at bezogen werden.

Michael Huber, 18.11.2009

